Sicilische Elegien.

Segesta.

I. Elegie.

Oede ist alles, wohin ich sehe, verödet die Gegend,
So wie die Stadt, es herrscht überall jetzo der Tod.
Keines Vogels Gesang ertönet dem lauschenden Ohre,
Nimmer breitet ein Baum schattende Zweige mehr aus.
Einsam ragen aus den vergangenen herrlichen Zeiten
Wenige Reste allein einer verschwundenen Welt.
Nur der Tempel, er zeigt und ein Bruchstück von dem Theater,
Daß Segesta einst war, ach! daß es nimmer besteht;
Alles ist längst schon dahin, als wär' es niemals gewesen,
Von dem üppigen Glanz bliebt die Erinnerung nur.
Irdische Größe, was bist du? Schnelle verrinnendes Wesen
In den Fluthen der Zeit; bist uns kein würdiger Zweck.
Was ist hier aus dem Blüthengebilde der Schönheit geworden,
Die in beständigem Reiz lieblich das Leben verjüngt!
Ist das Segesta, das listig Athen zu bethören verstanden,
Es nach Sicilien gelockt, wo es die Stärke verlor?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wo sind der Weisheit Werke und wo das Streben und Treiben?
Wie der Liebe Geseufz' ist es enteilend verweht.
Nichts hat Dauer hienieden, es kann nichts auf Erden bestehen,
Vor dem geöffneten Grab schwebet die rastlose Zeit.
Alles vergeht! doch Kunst erfreut und erhebet den Menschen,
Und wenn er längstens nicht mehr, zeugt sie noch rühmlich von ihm.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf